



**Kurzansprache von Philipp Fleckner, Präsident der Studentenschaft,  
am Dies academicus 2009 der Universität St. Gallen**

(es gilt das gesprochene Wort)

**«Verantwortung»**

Sehr geehrter Herr Präsident des Universitätsrates, lieber Herr Rektor, geschätzte Ehrengäste, liebe Alumni, liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen, meine Damen und Herren,

Die Anfrage zum Titel meiner Rede erhielt ich bereits Mitte Februar. Seitdem schossen mir immer wieder spontane Ideen durch den Kopf, welchem Thema ich zum Ende meiner Amtszeit, nach allen gewonnenen Eindrücken und Ideen, zehn intensive Minuten widmen wollte.

Verantwortung, so breit gefächert die Wahl auch scheinen mag, hat sich jedoch zu einem passenden Titel entwickelt. Wir leben in einer spannenden Zeit, in der vieles – vom Immobilienpreis bis hin zum gesellschaftlichen Grundverständnis – im Umbruch ist. Vieles wandelt sich – und manche dieser Veränderungen lassen sich von uns als Studierenden, aber auch von den Entscheidungsträgern in Wirtschaft und Politik – liebe Experten, man möge mir die Unterstellung verzeihen – nicht nachvollziehen.

2009 scheint fast schon als «Jahr der Verantwortung». Seit Monaten häufen sich die Fragen: Was ist eigentlich passiert? Wer ist schuld? Wo soll es hingehen?

Auch unter den Studierenden macht sich Verunsicherung breit. Der Wunschjob mit dickem Gehaltscheck scheint in weite Ferne gerückt, die bequemen Statistiken, denen zufolge normalerweise schon vor Studienabschluss fünf attraktive Einstiegsangebote auf dem Tisch liegen, sind nicht mehr vertrauenswürdig. Bei gewissen Berufsbildern im Finanzbereich, ehemals angestrebt und sehr beliebt unter HSG-Studierenden, zeugt es von grossem Optimismus, sonntags fünf Hemden zu bügeln.

Schon vor über 100 Jahren sprach Otto von Bismarck: «Die Scheu vor Verantwortung ist die Krankheit unserer Zeit.»

Verantwortung ist etwas, das den HSG-Studierenden in den letzten Wochen vermehrt abgesprochen wurde.

Das in den Medien teilweise vermittelte Bild des Prototypen eines HSG-Studierenden ist das eines «falsch programmierten» Roboters, mit Betriebsblindheit geschlagen, dessen Wortschatz die Begriffe Gewissenhaftigkeit, Demut und Verantwortung nicht enthält.

«Die leben ja völlig neben der Realität.» Sozialkompetenz würde unterdrückt, der gemeine HSG-Absolvent sei für das hochheilige Ziel der Profitmaximierung bereit, über Leichen zu gehen. Unfähige und praxisfremde Manager... – dass derartige Vorwürfe nicht ohne weiteres an den HSG-Studierenden vorbeigehen, ist klar. Ich möchte an dieser Stelle diese Kritik nicht verdammen, Aussagen jedoch entschieden zurückweisen, denen genau das fehlt, was uns vorgeworfen wird – Reflektion. Der Blick hinter die Kulissen, liebe Medienvertreter, liebe Bevölkerung, ist nämlich ein ganz anderer.

Definieren möchte ich den Begriff der Verantwortung nicht, dieses Experiment sei grösseren Denkern wie Aristoteles, Platon, den Benediktinern oder Weber vorbehalten. Mein Verständnis von Verantwortung ist ein simples: zunächst einmal ist ein jeder sich selbst verantwortlich – Selbstverantwortung. Darauf folgend steht die Rolle des Individuums in der Gesellschaft mit all den Implikationen seines Handelns auf andere Individuen und Gruppen – Mitverantwortung.

Was bedeutet Verantwortung an der HSG? Wo findet sie sich? Sind wir wirklich verantwortungsscheu, «krank», um nochmals mit Bismarcks Worten zu sprechen?

«Studium, mein Sohn, das ist die beste Zeit deines Lebens.» Viel Freiraum, lange Zeiten des Philosophierens und Diskutierens würden einen erwarten, hiess es von elterlicher Seite. Dem ist zweifelsohne so – wenn man selbst dafür Sorge trägt. Der eigene, individuelle Weg mit der einen oder anderen Abzweigung kann jederzeit beschritten werden, notwendig ist hierzu jedoch ein Studieren, das über eine Konsummentalität hinaus geht. Neben der Komposition des eigenen Curriculums, der Fächerwahl, stehen Freiräume zur freien Entfaltung und Persönlichkeitsentwicklung zur Verfügung, allenfalls muss man sie - selbst - schaffen. Selbstverantwortung also in der Form, sein eigenes Studium zu planen.

Wie steht es darüber hinaus um die Mitverantwortung an der HSG?

Ist der persönliche Rahmen geklärt, gilt es zu lernen, was es eigentlich bedeutet, Verantwortung für andere zu übernehmen, was sie mit sich bringt und was dafür notwendig ist. Die Studentenschaft der Universität hat mit der Kurswahl für die erste von ihr komplett organisierte Gastprofessur ein hochaktuelles Thema gewählt: Social Entrepreneurship.

Verantwortung kennenlernen – dies geht abseits solcher Lehrveranstaltungen und des Kontextstudiums an der Universität in einem behüteten Umfeld: die enorme

Vereinsdichte – im schweizweiten Vergleich ungeschlagen – und die traditionell hohe studentische Aktivität auf dem Campus sind dafür beste Beispiele.

Durch studentisches Engagement lassen sich nicht nur wichtige Soft Skills im Bereich der Teamarbeit fördern – Führung, Personalentwicklung und Konfliktmanagement seien als Stichworte in den Raum gestellt – sondern der an der Spitze einer studentischen Organisation Stehende muss lernen, welche Auswirkungen sein Handeln auf andere hat, dass das Geld, mit dem er managet und steuert, nicht sein eigenes ist, wem er rechenschaftspflichtig ist, kurzum, dass es jede Menge Erwartungen zu erfüllen gibt – und dass er sich von dieser Verantwortung auch nicht freisprechen kann.

Dieses Gesamtpaket entspricht in bester Manier dem ersten Leitsatz der HSG, Studierende gewinnen zu wollen, «die ihre Begabungen und ihre Leistungsfähigkeit nicht nur für ihren persönlichen Erfolg, sondern auch gesellschaftlich verantwortungsvoll einsetzen.»

Den Tag zu nutzen um den Status quo zu beschönigen möchte ich dennoch nicht. Der HSG-Studierende ist zwar nicht verantwortungsscheu – jedoch nehmen Quantität und Intensität des studentischen Engagements ab. Eine niedrige Wahlbeteiligung bei Geschäften der Studierendenschaft ist nur ein Teilaspekt. Vor der Bologna-Reform fanden sich bei deutlich geringeren Studierendenzahlen mehr Interessierte für leitende Positionen in studentischen Initiativen. Wir sind vor neue Herausforderungen gestellt, denen wir – als Universität – gemeinsam ins Gesicht schauen müssen. Wenn man die Reden meiner Vorgänger am Dies academicus betrachtet, zeigt sich: Immer wieder wurde auf dieses Thema hingewiesen, man kann es in meinen Augen jedoch nicht oft genug betonen.

Vor diesem Hintergrund hat die Studentenschaft eine neue Auszeichnung geschaffen – den so genannten uniQ-Award – der jährlich, leider nicht im Rahmen der heutigen Veranstaltung, an herausragende studentische Initiativen verliehen wird und mit einem Förder-Paket verbunden ist. Angedacht ist eine erhöhte Sichtbarkeit und daraus resultierend eine Inkubatorfunktion für studentisches Engagement.

An dieser Stelle sei ein Appell ausgesprochen. Ein Appell an meine Kommilitoninnen und Kommilitonen, sich aus sich heraus vermehrt zu engagieren, sich stärker einzubringen und sich als mitgestaltenden – und unverzichtbaren – Teil der Gemeinschaft Universität St.Gallen und darüber hinaus der Stadt und der Region zu sehen. Das Selbstverständnis des «Kunden», der seine Ausbildung abholt, Wissen tankt und schliesslich mit dem Prädikat HSG versehen wird, ist das falsche. Scheut die Mühe nicht, die Erfahrung lohnt sich – statt Lebenslaufkosmetik lieber ein Semester länger studieren und dabei im Engagement für andere Verantwortung trainieren.

Ein Appell darüber hinaus an die gesamte Universitätsgemeinde, der schleichenden Abnahme des studentischen Engagements mit der gebotenen Sorge und viel Einsatz entgegenzuwirken – und, in bester HSG-Tradition, gemeinsam tatkräftig anzupacken, dieses wichtige Differenzierungsmerkmal der HSG nicht zu vernachlässigen.

Ich bin auf die Horizonte gespannt, die sich durch eine intensivierete Förderung auf tun können.

Vielen Dank.

St.Gallen, 16. Mai 2009